

Unglaublich! Todkrank und jetzt Europameister

Von Manfred Steffny

Mit ähnlicher Energie, wie sie der Radrennfahrer Lance Armstrong aufbot, um Krankheit und Gegner mit medizinischer Hilfe zu überwinden und so ab 1999 acht Jahre lang unschlagbar bei der Tour de France blieb, deklassierte der Schweizer Viktor Röthlin bei sonnigen 27 °C auf dem Rundkurs von Barcelona die europäische Konkurrenz in 2:15:31 h und siegte mit 2:19 min Vorsprung auf den als hitzefest geltenden Madrilenen Jose Manuel „Chema“ Martinez, Europameister des Jahres 2002 über 10.000 m vor Dieter Baumann.

Nach seiner Krankheitsgeschichte und den Vorleistungen durfte man von dem 35-jährigen Röthlin einen solchen Exploit, wie man in der Schweiz sagt, keineswegs erwarten. Nach einem Start in Ras Al Khaima im Januar 2009, wo er aufgab, war Röthlin auf dem Rückflug zusammengeklappt. In der Schweiz wurde eine lebensgefährliche Lungenembolie erkannt. Er wurde zweimal operiert. Die Ursache, so wurde damals vermutet, könne nur eine Blutanomalie oder die Anwendung des Sauerstoff bindenden verbotenen Dopingmittels EPO sein. Die Ärzte entschieden sich für die Blutanomalie und behandelten ihn entsprechend. Röthlin nahm nach längerer Pause sein Training wieder auf, wurde auch noch durch eine kleine Fußoperation behindert. Erst wenige Wochen vor dem Start entschied sich der Schützling des italienischen Marathonmediziners Dr. Gabriele Rosa in Barcelona anzutreten. Nur, wenn er eine Chance auf einen Medaillengewinn sähe, wolle er laufen, sagte er damals.

In Barcelona war Röthlin nach verlässlichen Auskünften wegen seiner Blutanomalie mit einem Blutexpander behandelt worden, der einer Verdickung des Bluts entgegen wirken soll. Ob es sich dabei um das seit 1998 im Anschluss an den Skandal bei der Europameisterschaft in Budapest um Stephane Franke und Damian Kallabis verbotene HES handelt, ist nicht bekannt. Dieses HES wirkt einerseits einer gefährlichen Blutverdickung nach EPO-Spritzen entgegen, für sich alleine kann es aber auch ein Schutz vor Hitze sein. So ließ sich Stephane Franke bereits 1995 bei der Weltmeisterschaft in Göteborg von Prof. Kindermann behandeln, und das bei einer Starttemperatur von damals 19 °C in Göteborg. Franke wurde – damals noch legal! – mit

der unerwarteten 10.000-m-Leistung von 27:48,88 min als bester Nichtafrikaner WM-Siebter 1995, so wie er dann 1998 über 10.000 m bei der EM in Budapest Dritter wurde.

Röthlin hatte seinen letzten Marathon 2008 in Peking bestritten. Zuvor hatte er den Marathon in Tokio in seiner PB von 2:07:23 gewonnen. Bei der WM in Osaka 2007 war er Dritter geworden, damals in 2:17:25, wobei er diese Leistung wie folgt



Viktor Röthlin frisch kurz vor dem Ziel.

einordnete: „In Barcelona war es cool im Vergleich zu Osaka.“

Um die in Barcelona erzielte Zeit von 2:15:31 h bei 27 °C laufen zu können, muss man bei idealen Verhältnissen in der Lage sein, blanke 2:12 zu laufen. Die muss man im Körper haben, der höhere Kalorienbedarf bei Wärme, der höhere Schweißverlust und der geringere Sauerstoffgehalt in wärmerer Luft bilden physikalische Konstanten, die sich bei geringerer Leistungsfähigkeit ganz erheblich überproportional auswirken. So hätte ich für Martin Beckmann ein Malus von 5-6 min errechnet. Er lief schneller an und kam nicht an. Tobias Sauter war so oder so nicht in Form. Er hangelte sich ohne Leistungsnachweis ja nur von Verletzung zu Trainingslager zur nächsten Verletzung durch. Der WM-Jogger ging bei 30 km raus.

Das sind Röthlins Wettkämpfe seit den Olympischen Spielen 2008:

2008	42,195 km	OS Peking	2:10:35 (6.)
	10 km	Basel	29:06 (5.)
2009	keinen Wettkampf beendet, krank		
2010	8,71 km	Luzern	26:20 (10./24.4.)
	16,109 km	Bern	51:01 (12./22.5.)
	42,195 km	EM Barcelona	2:15:31 (1./1.8.)

Röthlins selbst sagt, er sei Marathon-spezialist und daher auf den kürzeren Strecken nicht so stark. Um aber die meines Erachtens dem entsprechende 2:12 h bei kühlem Wetter zu schaffen als Äquivalent von in Barcelona erzielten 2:15:31, muss man Halbmarathon in ca. 62:35 min laufen können oder mindestens 28:20 min über 10.000 m. Von diesem Niveau war Röthlin jedoch weit entfernt. Man fragt sich angesichts der neuen Ungereimtheiten, wie er seine Bestzeit von 2:07:23 h bei seinem Sieg in Tokio im Februar 2008 erzielt hat bei einer Halbmarathon-Bestzeit von schwachen 62:16 min. Marathonläufer auf diesem Niveau weisen fast alle eine PB um oder unter 60 min auf. Man weiß, dass EPO im Marathonlauf einem Spitzenläufer einen Vorteil von 3 min bringen kann.

So will Röthlin die Leistungssteigerung erreicht haben: Höhenttraining in St. Moritz, an drei Tagen in der Woche zusätzliches Hitzetraining in Italien, guter Leistungstest auf dem Laufband, Kühlpackungen unter Armschonern in der ersten Phase des Rennens in Barcelona.

Zwar gab er auch an, dass er unsicher über seine Leistungsfähigkeit gewesen sein und befürchtet habe, dies sei sein letztes Rennen. Doch auch andere Beobachter wunderten sich über den aggressiven Stil des Schweizer, der anfangs den russischen Ausreißern sofort nachsetzte und später jederzeit einen Überblick über das Rennen hatte, so wie Lance Armstrong bei der Tour de France. „Chema“ Martinez und der Russe Dimitri Safronow liefen als Zweiter und Dritter ab km 35 wie waidwunde Rehe, während Röthlin mit gestochenen Schritt den Eindruck machte, als könne er jederzeit das Tempo steigern.

War es das größte Comeback seit Lazarus? Der krebskranke Armstrong und der asthmakranke Jan Ullrich hatten ähnliche Steigerungsraten nach kümmerlichem Saisonbeginn bei den entscheidenden Rennen. Es gewinnt anscheinend immer öfter der Läufer oder Radfahrer mit dem besten Arzt. Für den Sport ist dies allerdings nicht am besten.



Nach Hamburg stieg Martin Beckmann auch in Barcelona aus.

Der Frauen-Marathon am Samstag um 10.05 Uhr war der Auftakt der Läufe um den Zitadellen-Park. Die drei Geherwettbewerbe hatten Start und Ziel gleich auf einem 1-km-Kurs, der enger wirkte als der übersichtliche Kurs bei der WM in Berlin 2009 auf der Straße „Unter den Linden“. Normalerweise werden die Geherwettbewerbe auf einer 2-km-Runde ausgetragen. Der kürzere Kurs war aber nur für die 50-km-Geher mit 50 Runden eine Belastung. Die anderen empfanden die dicht gedrängte Zuschauerkulisse als erhebendes Moment. Für die Läufer stand ein 10-km-Kurs bereit, der von der Kolumbus-Statue am Meer bis zu den Gaudi-Häusern an der „Passeig de Gracia“ und dem Triumphbogen eine Reihe innerstädtischer Eckpunkte berührte. Dummerweise ließ man im Marathon die an der Marathon-Distanz fehlenden 2,195 km in zwei Mini-Runden vorweg laufen, wobei es bei den Frauen zu einem Sturz kam.

Die Startzeit 10.05 Uhr war unverantwortlich, nah an der fahrlässigen Körperverletzung. Schon vor vielen Jahren vor den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona und 1996 in Atlanta hatten sich erfahrene Ärzte von IMMADA (International Medical Marathon Directors Association) wie Pedro Pujol (Barcelona) und Dave Martin (Atlanta) mit der Hitzeproblematik im Marathonlauf beschäftigt und gesundheitliche Risiken von Sonneneinstrahlung, Luftfeuchtigkeit, Früh- oder Abendstart berechnet. Die Erkenntnisse wurden damals teilweise berücksichtigt. In Barce-

Außenseiterin aus Litauen



Einen Außenseiter-Sieg gab es bei der EM durch die Litauerin Zivile Balciunaite.

lona 2010 setzte man sich frech über alle sportmedizinischen Erkenntnisse hinweg mit einer Startzeit von jeweils 10.05 Uhr für die Männer- und Frauen-Läufe. Fernsehgerecht, aber inhuman. Die Geherwettbewerbe dagegen wurden athletengerecht um 8.05 Uhr für die 20 km und 7.35 Uhr für die 50 km angesetzt. Um 10 Uhr bei schon hohem Sonnenstand waren bereits 25 °C überschritten bei weiterer Aufheizung.

Es mag viele erstaunen, dass die Frauen diese Verhältnisse besser überstanden als die Männer. Während bei den Männern 19 von 64 Startern aufgaben (29,7%), waren es bei den Frauen nur 7 von 43 Starterinnen oder 16,3%.

Hauptgründe dafür sind das langsamere Tempo bei den Frauen, welches 1.) eine geringere Stoßbelastung auf dem heißen Asphalt bedeutet und 2.) weniger Verbrauch an Kcal, welche ja stärker den Körper aufheizen als dass sie der Fortbewegung dienen.

Dazu kommt das unterschiedliche Gewicht mit grob gerechnet knapp 50 kg bei den Frauen und über 65 kg bei den Männern. Auch hier haben die leichteren Frauen mit geringerem Kalorienverbrauch und niedrigerer Schweißbelastung einen Vorteil.

Dies deutet sich auch durch die Abstände an, die normalerweise im Männerbereich geringer sind als bei den Frauen. Obwohl bei weniger Teilnehmerinnen als Teilnehmern statistisch gesehen von einer geringeren Leistungsdichte ausgegangen werden muss, trennten die Erste und die Achte nur 4:29 min, während bei den Männern zwischen Platz 1 und 8 5:11 min lagen. Ausreißer ist allerdings hier die Siegerleistung von Röthlin.

Der Frauen-Marathon war schon nach 28 km entschieden. Da löste sich die 31-jährige Litauerin Zivile Balciunaite aus einer zehnköpfigen Spitzengruppe, in der

lange die Portugiesin Marisa Barrios das Tempo bestimmt hatte. „Mein Trainer hat gesagt, ich sollte so früh losziehen“, erklärte die Überraschungssiegerin hinterher. Wieso der allerdings wusste, dass Balciunaite mit dem Kampf an der Spitze etwas zu tun hatte, ist rätselhaft. Denn die Litauerin hatte 2010 herzlich wenig geleistet. Platz 8 beim Marathon in Sevilla, Platz 9 in Rom und ein 23. Rang beim Europacup über 10.000 m ließen nicht erwarten, dass sie in ihrem 26. Marathon, von denen sie bisher erst einen einzigen gewonnen hatte, in diesem Feld eine Rolle spielen würde. Immerhin hatte sie eine Bestzeit von 2:25:15 h aus dem Jahr 2005. Die stärker eingeschätzten Russinnen sicherten sich durch Nailya Yulamanowa Platz 2 und gewannen den Team-Europacup, den sich bei den Männern erwartungsgemäß Spanien sicherte. Deutsche Frauen waren nicht am Start. ■



Der Berliner André Höhne (32) war als 7. im 50 km Gehen in 3:49:29 h zufrieden. „Wenigstens unter 3:50 h und die WM-Norm für 2011“, betonte er nach der Hitzeschlacht von Barcelona. Fotos (4): Mast